

Zum Auszug aus meinem Elternhaus habe ich einen Haussegen geschenkt bekommen, es ist ein einfacher Druck in einem roten Rahmen. Dieser Segen begleitet uns seit 15 Jahren, durch eine Studenten-WG, die erste eigene Wohnung, unser erstes Pfarrhaus – und auch in Wiepenkathen hängt er vorn im Eingangsbereich. Der Text ist kurz und ein bisschen altertümlich:

*Herr Christ, nun breit die Arme aus und segne unser liebes Haus! Behüt die Kammern und die Keller und mach sie alle Tage heller. Die Wandrer, die vorübereilen, die sollen gern bei uns verweilen. Lass alle guten Geister ein, tritt selbst, sooft du magst, herein! Und segne Brot und Salz und Flachs und auch das goldne Lichterwachs. Bewahre uns vor Brand und Flut, beschirm des Herdes heilige Glut. Und alle Blumen lass gedeihn und Dir zur Freud gewachsen sein. Halt klar und rein die Wasserquelle und wehr der Sünde diese Schwelle. Dies Haus weiß um des Kreuzes Last, die du für uns getragen hast. Herr Christus, breit die Arme aus und segne unser liebes Haus!*

Bewahre uns vor Brand und Flut... In dieser Woche haben die Worte eine neue Aktualität bekommen, nachdem uns Tag für Tag Berichte über die Folgen der Flut in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen erreichen. Die Bilder der abgerissenen Brücken, weggeschwemmten Felder und Schuttberge in den Straßen der betroffenen Dörfer und Städte machen auch im trockenen und sicheren Wohnzimmer sprachlos. Die Zahl der Todesopfer ist noch gar nicht abschließend zu beziffern und die Aufräumarbeiten werden Monate dauern – ähnlich lang werden sich wohl auch die Debatten darüber hinziehen, wie in Zukunft rechtzeitiger und präziser vor solchen Ereignissen gewarnt werden kann.

Unser Leben auf dieser Erde ist bedroht. Schon immer war das so, wir sind nicht vollkommen geschützt vor Naturgewalten und ihren Folgen für unser Hab, Gut und Leben. Dass darum gebeten werden muss, zeigt zuerst, dass es eine realistische Gefahr ist, die Menschen schon immer erlebt haben. Heute nun haben wir auch noch die Einsicht mitzutragen, dass wir Menschen einen großen Anteil an solchen Ereignissen verantworten, weil wir Bächen und Flüssen ihre Richtung diktieren wollen, weil wir bauen, wo eigentlich freies Land sein müsste, weil wir es langsam, aber sicher mit den Folgen eines von uns verursachten Klimawandels zu tun bekommen, der das Ergebnis unseres Lebensstils ist und sich in immer stärkeren Wetterextremen zeigt.

Und dennoch ist es gut, Christus um seinen Segen für unsere Häuser und unsere Leben zu bitten. Als Christin habe ich keine Vollkaskoversicherung für mein Leben abgeschlossen, wir sind alle in gleicher Weise mal unverdient beschenkt und erleben aber auch sorgenvolle Tage. Gerade darum hilft es, für Glück und Schrecken gleichermaßen zu beten, zu danken und um Beistand zu bitten. Jesus hat uns zugesagt, dass er an allen Tagen unseres Lebens bei uns ist, uns begleitet, tröstet, ermahnt und aufrichtet. Beten wir gemeinsam für die Betroffenen, unterstützen, wenn möglich, den Aufbau durch Spenden und tragen bei zu einem verantwortungsvollen Umgang mit unserer Natur. Es gibt auf dieser Erde keine gottverlassenen Orte, auch nicht mitten in Bergen voller Schlamm und unbrauchbarer Möbel. In Psalm 24 sagt der Beter: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.“ Gott segne unser aller Häuser und die, die darin leben! Pastorin Johanna Wutkewicz